

## Cashewbaum



Bei meiner ersten Fahrt durch Benin von Süden nach Norden drückte ich mir an der staubigen Scheibe unseres Kleinbusses die Nase platt, um ja keinen dieser unbeschreiblichen Eindrücke zu verpassen, die an mir vorbeiflogen.

Zum ersten Mal war ich in Afrika, das ich nur aus Fernsehdokumentationen und Büchern kannte, welch ein Unterschied! Mit kindlichem Staunen betrachtete ich die einfachen Hütten, die bunten Märkte, schier endlose Karawanen von Kindern in ihren beigefarbenen Schuluniformen, wenn sie nach Unterrichtschluss ihren Dörfern zustrebten, Frauen, die mit unnachahmlicher Grazie schwerste Lasten auf ihrem Kopf balancierten und diese zauberhafte Landschaft, die mit jedem Kilometer ihr Aussehen veränderte.

Der schmale tropische Gürtel ist geprägt durch Kokospalmen, Ananas- und Bananenplantagen, denen leider fast der gesamte Regenwald geopfert wurde und seine Lagunen und geht dann allmählich in eine fruchtbare Ebene über. Im Süden leben ca.50% der etwa 12 Millionen Beniner auf nur 10% der Gesamtfläche des Landes.

Danach steigt die Landschaft allmählich zu einem Plateau an mit Flusstälern und Sumpfgebieten, und etwa in der Mitte zeigen sich beeindruckende Hügel aus Granit, umgeben von Trockenwäldern und Savannen. Der felsige Untergrund erschwert besonders in dieser Region Bohrungen nach Wasser, denn dafür benötigt man einen größeren technischen und finanziellen Aufwand.

Auch hier wurde viel gerodet, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu erschließen, auf denen man u.a. auch Cashewplantagen antrifft.

Unser Fahrer unterbrach zu aller Erleichterung seinen Parforceritt über den zerklüfteten Straßenbelag, wir sortierten unsere durchgeschüttelten Knochen, stiegen aus und stapften durch das vertrocknete Gras zu einigen wunderschönen Cashewbäumen, aus deren immergrünem Blattwerk leuchtend gelbe und rote Früchte lockten, die sog. Cashewäpfel.

Am Ende hängt der nierenförmige Same, also der Kern, fälschlicherweise als „Nuss“ bezeichnet; eine botanische Besonderheit, denn die Cashewfrucht ist die einzige, die ihren Samen außerhalb trägt.

Portugiesische Seefahrer brachten die aus Brasilien stammende schnellwachsende Pflanze nach Afrika, die sich hervorragend zur Aufforstung eignet, denn ihr bis zu 2m tiefes, verzweigtes Wurzelsystem und ihr buschiger Wuchs schützt die Landschaft vor Wind und Erosion. Trockenzeiten, wenn sie nicht zu lange dauern, übersteht der Baum unbeschadet.

Der Kern enthält viele Nährstoffe wie Fettsäuren, Vitamine, Mineralien und viel weniger Fett als echte Nüsse. Eine gute Nachricht für modebewusste Ernährungsfreaks: sie sind frei von Laktose, Gluten und Cholesterin.

Die Kerne darf man übrigens nicht roh verzehren, da ihre Schale das giftige Öl „Cardol“ enthält, das zu schweren Schleimhautverätzungen führt.

Erst ein mehrstufiges Verarbeitungsverfahren macht sie zu der in aller Welt so beliebten Knabberei und leckeren Zutat für viele Speisen. Die leicht verderblichen Früchte sind nicht exporttauglich und werden zu Säften und Marmelade verarbeitet.

Für Westafrika sind **Cashewkerne** inzwischen ein wichtiges Exportgut, so steht Benin an fünfter Stelle der 10 größten „Cashew-Produzenten“.

Die 2009 gegründete „Afrikanische Cashew Initiative“ (ACI), inzwischen umbenannt in „Competitive Cashew Initiative“, hilft den Bauern, einen besseren Zugang zum Weltmarkt zu finden und im Wettbewerb zu bestehen, denn die jährliche Zuwachsrate auf dem Cashewmarkt beträgt bis zu 4 %.

Dieser Erwerbszweig hat inzwischen in Westafrika mehr als 400 000 Arbeitsplätze in den Bereichen Produktion, Verarbeitung und Handel geschaffen, was die Einkommensverhältnisse wesentlich verbesserte. Diese erfolgreiche Initiative wurde von der OECD 2016 mit dem, Innovationspreis ausgezeichnet, das macht doch Mut! Da bekommt der Begriff „Kernkompetenz“ doch eine ganz neue Bedeutung.

Der größte Cashewbaum (Brasilien) überdeckt die Fläche eines Fußballfeldes (die Äste wachsen in die Breite und wurzeln dann im Boden), ist ca. 120 Jahre alte und liefert jährlich 2,5t Früchte!

**"Erntest du Früchte vom Baum, so gedenke auch dessen, der ihn gepflanzt hat."  
(Aus Russland)**

Renate Schiestel-Eder